Zeitlosen.

Auf

den verwüsteten Fluren Sachsens

gesammelt.

---

1 8 1 3.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort. . . .	Seite	1
Aller guten Dinge sollen drei seyn.	—	3
Die neue Preisaufgabe für Mahler.	—	4
Das Aber der Geschichte.	—	6
Napoleons Allianztraktaten.	—	8
Hamburg. Erste Elegie.	—	9
Bitte an die Annalisten und Frage.	—	16
Der schneidende Kontrast.	—	17
Marten und Kunz nach der Schlacht bei Kaja. . . .	—	19

Berichtigung. . . . Seite 20
Eine Großthat von Hunderten. — 21
Neue Klassifikation in der Naturgeschichte. . . . — 22
Die französischen Sauvegarden. — 23
Die russischen Heiligenbilder. — 24
Hamburg. Zweite Elegie. — 25
Die dumme Frage. . — 31
Frage und Antwort. . — 32
An Leipzigs Bürger. . — 33
Supplik der sächsischen Bauern an Napoleon. . . — 34
Worauf es eigentlich abgesehen ist. — 36
Das Omen. . . — 37
Was ist Wahrheit? . . — 39
Die Vergeßlichen. . . . — 41
Meine Trauer. . . . — 43
Am Napoleonstage. . . — 45

Joseph an Napoleon Buonaparte. Seite 49
Die schöne Haltung. — 51
Sachsen-Treue. — 52
Bei Mürats Ankunft in Dresden. — 55
Die innere Nemesis. — 57
Der neue Diogenes — 59
An Napoleon bei Auflösung des Prager Friedenskongresses. — 60
Davoust's und Hogendorps Galanterie. — 62
Den Bürgern Berlins. — 64
Leien-Taktik. — 66
Die österreichischen Kriegsgefangenen. — 68
Der Mensch denkt und Gott lenkt. — 70
Inschrift auf die Siegssäule bei Berlin. — 72
Bericht an die Kaiserin-Regentin über den Stand der großen Armee. — 73

An Franz I. . . . Seite 76
Napoleons Triumphwagen zu Erfurt. — 77
Wer ist der Größere? . — 78
Vandamme in Prag. . — 79
Vandammes Verurtheilung. — 80
Vorläufige Grabschrift. . — 81
Zuruf an die Freiwilligen zum Banner der Sachsen. . . — 82
Ein Todtengräber und ein französischer Soldat. . . . — 85

Zeitlosen

nenn' ich euch. Ihr blüht ja in
traurigen Tagen,
Wenn der öde Herbst scheucht von den Flu-
ren die Lust.
Los' ist die Zeit und böse, die euch, ihr Schwe-
stern, geboren;
Denn auf des Vaterlands Flur lastet ein
hartes Geschik. —
Zeitlosen bergen im inneren Schooß' ein ätzen-
des Gift, das
Künstlich ausgelaugt, heilende Kräfte be-
sitzt.
Reitzen wird euer Gift zu blutiger Rache den
Unhold
Gegen des **Kühnen** Hand, der euch
zu pflükken gewagt;
Aber in undurchdringliches Dunkel gehüllet,
verlacht er

Seine Späher und schläft ruhigen Schlummer, wie vor.
Aetzet, ergrimmt ihn immer! Doch bringt auch dem Vaterlandsfreunde,
Dem stillhärmenden, Trost, Heilung von eigener Art!

Aller guten Dinge sollen Drei seyn.

Drei ist eine heilige Zahl. — Du, der unvollendet,
was Du Großes begannst, nichts hast gelassen, gebeut,
Daß zu den Brükken von Jena und Austerlitz auch die
Dritte sich wölbe, die — von der Beresina Gestad!

Die neue Preisaufgabe für Mahler.

Alle die Herosthaten, die wahren wie die erlognen,
Die der Halbgott vollbracht, hat dein erfindrischer Geist,
Denon, in Erze geprägt; Napoleon, auch ein Mäzenas,
Hat mit verschwendrischer Hand kaiserlich Künstler belohnt,
Welche klein genug dachten, für Gold dem Großen zu schmeicheln,
Und im Bienenornat, oder im grausen Gefild
Seiner zu Schaaren gemordeten Brüder, bedeutend
Ihn, den gefeierten Held, stellten im Vordergrund auf.
Ein Gemälde fehlt noch! Laßt, um es auf Leinwand zu zaubern,

Lokkenden Aufruf ergehn an die Geweih-
ten der Kunst!
Wie das gallische Heer im wilden verzweifeln-
den Andrang
Ueber den einzigen Floß der Beresina hin-
stürmt;
Und wie sein Feldherr, sich Platz zu machen zur
eigenen Rettung,
Grausam der heiligen Schaar, die ihn
beschützend umringt,
Alles was vorwärts und seitwärts die Flucht
des Gesalbten verhindert,
Niederzuhauen befiehlt. Dieses und
mehr noch vollführt!
Und im hohen Louvre preist der Beschauer das
Kunstwerk,
Zur Unsterblichkeit hin strahlt euer Nam'
und die That.

Das Aber der Geschichte *).

Ueber der Vorzeit Helden hat ihn das Schiksal gestellet,
seiner Thaten Ruhm lebet Aeonen hindurch;
Aber die Wahrheit, die unbestechliche, sitzt im Gerichte
Hemmend des Lobes Erguß mit dem verdammenden Spruch.

*) Callisthenes — non contemtus vir. Fuit enim illi nobile ingenium et furibundi regis impatiens. Hoc est Alexandri crimen aeternum, quod nulla virtus, nulla bellorum felicitas redimet. Nam quotiens quis dixerit: occidit Persarum multa millia, opponetur: et Callisthenem. Quotiens dictum erit: omnia oceano tenus vicit, etc. dicetur: sed Callisthenem occidit. vid. Sen. Quaest. natural. VI. c. 23.

Alexanders und Cäsars, der Hochgepriesenen, Schlachten
schlug er glüklich wie sie; „aber — er mordete Palm!“

Ruhe gab er dem Lande, wo Brüder Brüder erschlugen
im unnatürlichen Kampf; „aber — er mordete Palm!“

Ueber die weglosen Alpen, gleich jenem Hannibal, führt' er
siegreich das gallische Heer; „aber — er mordete Palm!“

Baute wieder die niedergestürzten Altäre, die Tempel
Gottes, vom Wahnsinn entweiht; „aber — er mordete Palm!“

Eine Doppelkrone setzt' er sich auf, ungemeßne,
Länder schattet sein Aar; „aber — er mordete Palm!“

Also ruft immer und immer die richtende Wahrheit, — der Ruhm welkt;
Denn vom Heldenkranz träufelt unschuldiges Blut.

Napoleons Allianztraktaten.

Mit mir gehst du! das ist an dich die einzige Fordrung;
Sonst geht über dich hin mein dich zermalmender Fuß!

Hamburg.

Erste Elegie.

Dich am Ufer der Elbe, wo sie zum nordlichen Meer wird,
Herrliche Königin einst des hanseatischen Bunds,
Die du reiche Schiffe nach fernen Welten hinsandtest,
Heimisch Pflegerin warst dessen, was gut ist und schön —
Dich auch schlang hinab mit den verschwisterten Städten
Dieses fränkischen Reichs nie zu erfüllender Schlund.
Spottend zum Trost' erhob man dich zu einer der guten
Städte des Reichs — schon zuvor warst du's im besseren Sinn! —

Als die Kunde des Falls nach allen Gegenden tönte,
Klagte das Mutterland dich, trauerte Albion tief.
Hätte der heilige Sänger, den deine Mauern umschlossen,
Diesen Umsturz erlebt, mit dir gesunken wär' er;
Denn sein Vermächtnis: „Freiheit, dem Ohre Silberton bist du!"
Hast du in treuer Brust dankbar dem Sänger bewahrt. —

Hoch auf blitzt' in Osten der Schimmer der Himmlischen einer
Halben gefesselten Welt, und in uns allen auch dir.
Denn zernichtet von Kält' und Hunger, gefressen vom Schwerte
Sah'st, Beresina, du sinken das gallische Heer.
Also sank einst Pharaos Macht in den tobenden Fluthen
Des erzürnten Meers, zürnend auf Gottes Geheis.

Ihn nur, den stolzen Führer, der hier zum Erstenmal fühlte,
Daß ein Mensch er sey, Ohnmacht das menschliche Thun —
Und daß ein Höherer walte, gebiete dem Meere: bis hieher
Komme, doch weiter nicht! hier deines Ungestüms Ziel! —
Ihn barg schimpfliche Flucht! An seiner und seiner zerstreuten
Knechte Fersen hing folgend der Krieger vom Don;
Schwang die Lanze, Säbel und Knut', und aus schmachvollen Wunden
Floß das sclavische Blut, färbend den Rükken des Feinds.
Wahnsinn spielt' um die bebende Brust, da am Riemen du standest
Und wie Gottes Prophet kündigtest nahendes Weh.
Nicht, wie du rastest, ging Russia seinem Verhängnis
jetzt entgegen — Du warst der zu opfernde Stier!

Seht da Gottes Finger! der Ewige richtet! so
rufen
Weit die Völker umher, beten den Rich-
tenden an.
Riefst ihr nicht auch so, Anwohner der Elb'
und des germanischen Meeres?
Daß über Bosheit und Trug endlich die
Tugend gesiegt,
War dieß nicht euer heimlicher Jubel, all ihr
Gekränkten
Von der Donau zum Po und zu des Ibe-
rus Gestad?
Ha, der Wonne! Wer spricht sie aus! Nur
der kann sie fühlen,
Dem in des Kerkers Nacht Licht der Er-
lösung sich naht.
Wie sie wehten jenseits am Ufer die Fahnen des
Sieges
In der Hoffnung Gewand, hieltet Ihr
länger Euch nicht.
Stäubtet in Trümmer sie, die goldenen Adler,
des Raubes
Sinnbild — tratet in Koth sie, der sie
nur jüngsthin gebahr.

Eiltet entgegen den Siegern aus Osten, euern
Befreiern,
Führtet sie jubelnd zur wiedergeborenen
Stadt.
Greise drükten da einander die Hände, — sie
hatten
Bessere Tage gesehn, hofften sie wieder zu
schaun.
Männer standen gehaltener Freude neben den
Frauen
Ihrer Wahl, — getrost fällt in die Zu-
kunft ihr Blik.
Und voll kriegerischen Muthes hob sich der
Jünglinge Busen,
Mischten sich in die Reihn nordlicher Krie-
ger vertraut.
Blumen hätten die Jungfraun, die lieblichen,
reichlich gestreuet,
Aber noch hatte nicht sein Füllhorn der
Frühling geleert.
Dafür wehten von hohen gedrängten Balkonen
Willkommen,
Tausend Willkommen euch flatternde Tü-
cher herab.

In die lauten Hurrahs einstimmten die Hurrahs der Knaben,
Fröhlichen Muths, da sie wieder die Väter so sahn.
Auch der Arme, deß reichliche Spenden die eisernen Zeiten
Lange geschmälert, er hofft wiederum bessere Zeit;
Und in Hoffnung fröhlich, vergessend der Trübsal von ehmals,
Bringt er den Brudergruß dar dem hochherzigen Heer. —
Heil euch, ihr Glücklichen, frei seyd ihr! Wir schmachten noch immer
Unter dem schimpflichen Joch, das uns der trügrische Freund
Ueber den Nakken warf. Doch auch uns erscheinet die Stunde
Der Befreiung bald, unsere Fesseln zerbricht
Alexander der Edle, und mit ihm der Brennen geprüfter
König, sein Freund. Der Tag großer Erlösung, er kommt!

Der des übermüthigen Korsen verworfene
Brut in
Staub stürzt, Cheruska dich rächend, dich
Kettenland auch!
Auf geht er in all seiner Herrlichkeit über den
Hainen
Teutschen heiligen Reichs, ferner Jahr-
hunderte Stolz!
Und was der Abgrund gebahr, verschlinget
der Abgrund — es gehet
Unter Napoleons Reich spurlos wie At-
tila's einst!

Bitte an die Annalisten und Frage.

Nennt sie doch nicht die Schlacht bei Lützen,
sie heißt die bei Kaja!
Daß das Unheilige nicht mische dem Hei-
ligen sich.
Dort schlug Gustav, der Hehre, und fiel für
Germaniens Freiheit;
Hier schlug ihr ewiger Feind, lebet und
siegte — besiegt.
Ach! der Brennen muthiges Heer, es hatt'
ihn errungen
Schon den herrlichen Sieg, niedergewor-
fen den Feind!
Feldherrn, die ihr sie führtet, die letzten Teut-
schen, Euch fragt jetzt
Weinend das Vaterland: warum gebo-
tet ihr Flucht?

Der schneidende Kontrast.

Ehrt mir die Krieger vom Don! Sie kamen zu uns als Feinde,
Freunde waren sie uns, halsten den willigen Wirth
Für der Gaben geringste; denn heilig war Eigenthum ihnen
Auf des Herrschenden Wort, der ihnen Schonung gebot.
Und ihr, Napoleons Rotten, ihr unsere Freunde, (die Lüge
Macht euch dazu!) ihr stahlt, raubtet und plündertet, was
Eurer unersättlichen Habsucht nur aufstieß. Und hättet geraubt ihr
Nur! Voll teuflischer Lust tratet in Trümmer ihr gar

Unsrer ärmsten Armen euch nutzlosen Hausrath. Die Rollen
Habt ihr vertauscht, euch aber zu ewigem Schimpf!
Die ihr in eurem Stolze Barbaren schaltet, die waret
Ihr! Von der Wolga Strand kam uns ein menschliches Volk. *)

*) Im October war es anders, doch im allgemeinen immer noch mehr Kriegszucht als bei den zuchtlosen Franzosen.

Marten und Kunz

nach der Schlacht bei Kaja.

Weißt du es schon? Ich hab's vom gnäd'gen Graf —
So sprach zu Marten Kunze, den er hakkend
Am Schutte der zerstörten Hütte traf —
Napoleon will's Sachsenland zum Paradiese machen.
„Ganz recht! erwiedert der mit bitterm Lachen,
„Im Paradiese ging man nakkend."

Berichtigung.

In dem Mordgetümmel von Kaja, da hätte, so prahlt man, *)
Des französischen Bluts Adel bewährt der Soldat.
Irrthum! Es trieb nur der blutige Grimm des bepurpurten Treibers
Die gezwungene Schaar hin in das Todesgewühl.
Adel des Frankenbluts — es giebt auch ein giftiges! — willst du
Diesen? O such ihn dort, wo der Geplünderte weint!

*) Siehe den Schlachtbericht vom 2. Mai an die Kaiserin-Königin und Regentin.

Eine Großthat von Hunderten.

Ihr Wunderthäter jener alten Zeit,
Ihr konntet Todte wieder auferwekken;
Napoleon der Große übertrifft euch weit:
Er läßt der alten Garde Rest,
Befruchtet nicht einmal von einem West,
Wie Tauben junge Garden hekken.

Neue Klassifikation in der Naturgeschichte. *)

Mensch, Affe, Wallfisch, Fledermaus,
Die machten sonst der Säugethiere erste Ordnung aus.
Ihr Ritter, Geistliche, nach altem Brauch
Gehörtet zu den Menschen auch;
Doch jetzt — o könnt ihr wohl den Aerger unterdrükken?
Jetzt zählt man euch zu den behuften Stükken.

*) Siehe das Königl. Sächs. Generale vom 3. Mai 1813.

Die französischen Sauvegarden.

Sauvegarden gebt ihr für Geld, den friedlichen Bürger zu schützen
Gegen ein räubrisches Heer. Trefflich! Nun wissen wir doch,
Was wir an euch haben, ihr sprecht euch selber das Urtheil:
Gegen Euch selbst gebt ihr sie. Fühlt ihr das Schimpfliche nicht?
Die Barbaren des Nords und die verbündeten Brennen
Gaben die Schutzwacht nicht, und wir bedurften sie nicht.

Die russischen Heiligenbilder.

(Siehe das erste Gebot.)

Schützen sollten sie euch vor denen, die sie verehren.
War das nicht Abgötterei? Dienst eines goldenen Kalbs?
O ihr Schwachen! Wie wurdet beschämt ihr! Als sie nun kamen,
Schützten sie selber uns, aber die Heiligen nicht.

Hamburg.

Zweite Elegie.

Unbegreiflich ist uns des Ewigen Gang, unerforschlich
Seine Gerichte! Er gab Freiheit vom eisernen Joch.
Euch Anwohnern der Elb' und der befreundeten Trave
Brach er die Fessel, in die gierig der Fremdling euch schlug.
Freudenthränen flossen in eure Triumphe von teutscher
Männer Wangen, so weit Hermann im Liede nur lebt.
Ach! nun weinen wir alle mit euch die Thräne des Unmuths,
Daß nur im goldnen Traum Freiheit vom Himmel euch stieg,

Und in dichteren Ringen die Kette noch enger geschmiedet
Lähmet der Freien Arm, der sich zum Widerstand hob.
Ha, des gräßlichen Bildes! Wir schaun's aus weiter Entfernung
Mit verbißner Wuth nährend den glühenden Haß:
Wie auf euren Nakken mit Hohngelächter der Hölle
Des Tyrannen Fuß tritt und die Edlen zermalmt.
Wärt ihr doch alle gefallen! Zwar fielt ihr so wie vor Buben,
Aber so fallen ist süß, Leben in Knechtschaft ist Qual.
Und zu dieser Qual, in der ihr nur langsam verblutet,
Spart der entmenschte Despot rachewuthschnaubend euch auf
Durch den würdigsten Diener. — (Es weigert das Lied sich, zu nennen
Ihn, den der Völker Fluch gleich seinen Gebieter bedeckt.)

Sachsens Herostrat, der kalt unschuldige Männer
Mit der Waffe Gewalt Frauen und Kindern entführt,
Und in des Allgefürchteten Namen gebietend, ihr Fürsten,
Souveraine genannt, eure Gerechtsame höhnt;
Der ist euer Züchtiger! Weh euch! Trefflich versteht er
Auszusaugen das Blut bis zu dem innersten Mark.
Aechten wird er die reicheren Bürger, um schneller in ihren
Schätzen zu wühlen, wie einst Sylla der blutige that;
Schaun die Jammergestalten der Gatten- und Väterberaubten,
Wie sie am Bettelstab kriechen und heischen um Brod;
Und sein kaltes Herz, in Blutgefilden zum todten
Steine längst schon erstarrt, fühlt nicht der Leidenden Noth. —
Noch nicht jetzt! Doch sie kommt gewiß die richtende Stunde,

Wie der nächtliche Dieb, Angst und Vergeltung mit ihr
Ueber die Sippschaft des Drängers mit Kronen, oder auch mit dem
Neuen Marschallstab, statt des verlornen, geschmückt.
Kommen wird sie die Stunde, wo dieser schuldlos Beraubten
Thräne gegen dich zeugt, daß du sie elend gemacht;
Und sie wird brennen die Thräne, vereint mit den Seufzern der Völker,
Auf das steinerne Herz, ledig des Mitleidsgefühls!
Fragen werden wir dann mit gesenktem Stahle: mit welchem
Rechte, Tyrann, hast du uns wohl Rebellen genannt?
Vor dein Blutgericht die Freien geschleppt? Als Empörer
Uns zu strafen gewagt? War es nicht That der Gewalt,
Die zum Riesenreich' auch uns, die Wehrlosen, hinriß?

Höhnend das Völkerrecht um uns den Gränzpfahl einschlug?
(Unsere Leiber nur eintest du ihm, nur Mauern und todte
Schollen, das Herz nicht, das blieb ein teutsches und frei!)
War's denn Verbrechen, zurückzunehmen, was du widerrechtlich
Erst uns nahmest — der Väter geheiligtes Gut,
Unsere Freiheit? Oder die Helden vom Ural mit offnen
Armen und Herzen empfahn, als sie der räubrischen Schaar
Deiner Söldlinge Flucht geboten bis über den Strom hin,
Der Jahrhunderte frei, glücklich uns sah, und nun uns
Zürnend seine Wogen hinwälzt, daß er Sclaven und elend
Uns erblikket? — Im blutigen Standrecht, das du
Ueber Entwaffnete hältst, sprichst du dein eigenes Urtheil

Der Verdammung: Du seyst nicht
Gesalbter des Herrn!
Seyst ein böser Hirte des Volks! Ein
Jerobeam, der mit
Skorpionen sein Volk züchtigte,
wie du uns thatst.
Sey es! — Wir bluten duldend, weil wir die
Schwächeren sind, doch
Tief verhaltenen Grimms bis zum vergel-
tenden Tag,
Wo der vom Himmel herabgeschleuderte Don-
ner den Raubthron
Niederschmettert in Staub, fällt er durch
eigene Last *)
Nicht in Trümmer früher dahin! Denn Bos-
heit und Unrecht —
Kennst du dieß ew'ge Gesetz? — wühlen
sich selber ihr Grab!

---

*) mole sua ruet.

Die dumme Frage.

Mei, sag mir, Itzig, doch, woher mag das wohl seyn?
Dieß Schloß hieß sonst der Weissenstein,
Und nun heißt es Napoleons Höh!
Die Frage, Nathan, thut mir weh.
Soll ich den Grund dir mit zwei Worten nennen?
Aus Leinwand, die er stahl,
Pflegt ja der Spitzbub jedesmal
Den Namen h'raus zu trennen.

Frage und Antwort.

Wer ist er denn, der Duc de Padua,
Der dort im schönen Leipzig wüthet
Und stündlich über Plackerein der Bürger brütet?
Von seinen großen Kriegesthaten
Hat uns der Moniteur noch nichts verrathen.

„Sonst, sagt man, hieß er Arrighi.
Sey, wer er sey! Die Sitte zeigt es, nie
War dieser Duc de Padua
Im Land Arkadia. *)"

*) Einer seiner Offiziere nannte ihn bei einem Gastmahle, wobei der Verfasser gegenwärtig war: un homme grossier, qui n'est pas aimé dans ce païs-ci.

An Leipzigs Bürger.

Verwundernd hörtet Ihr Napoleons Gebot:
„Gebt Flinten, Säbel ab, sonst trifft Euch schnel-
ler Tod!"
Nun seht ihrs klar,
Was des Gebots geheime Ursach war!
Er hatt' im Sinn, bei Euch zu mustern seine
Schaaren,
Und weil er baß Euch hat gequält ob Englands
Waaren:
So fürchtete das große Kaiserlein,
Es möchte unter Euch ein zweiter Tellus seyn,
Der, müde dieser Menschenplakkereien
Und länger nicht erduldend dieses Rasen,
Das Lebenslicht ihm könnt' ausblasen.
O betet an die tiefe Vorsicht, fallet nieder!
Fort ist er, und nun habt ihr Eure Waffen
wieder!

Supplik
der Sächsischen Bauern um Leipzig ꝛc.
an
Napoleon I.
Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protektor des Rheinbundes und Vermittler der Schweitz.

In aller Unterthänigkeit,
Die sich mit Gut und Blute Deinem Dienste
weiht,
Thun wir an Deine Majestät jetzt eine Frage,
Entschuldiget durch unsre Drangsalslage.
Nach treuer Alliirten Pflicht
— Wir thaten gern sie und gezwungen nicht —
Sind von uns Deine Reiterhorden
Samt Mähren tüchtig ausgefüttert worden.
Sie messen sich, Du sah'st bei der Revüe,
Nun bald mit Alexanders, Friedrichs Kavallerie.

Kein Wunder! Unsern Hafer haben rein auf sie
verzehrt,
Und Holzgras ist's, das unserm Vieh den Hungerstod abwehrt.
Wir fragen demnach an durch unsre Deputirten,
— Verzeihung ja den Nichtstudirten!
Wenn sie das Ding bei seinem Namen nennen,
Weil sie's so zierlich nicht umschreiben können. —
Wir fragen nämlich: ob's Dein guter, gnäd'ger
Wille ist,
Daß wir Soldaten, Offizieren,
Die uns noch obenein so teufelisch turbiren,
Bezahlen müssen ihrer Pferde s. v.
Mist,
Und zwar im Weigrungsfall bei Exekution
Im Namen der großen Nation???
Hilf, großer Kaiser, uns zu unserm Rechte!
Wir sind und bleiben
Deine
treuen Knechte.

Worauf es eigentlich abgesehen ist.

„Wie man uns täuscht
Und immer Landesschonung von uns heischt!"
So sprach der Herzog von Padoue,
Als er zu P... vom Schloß herab in stolzer Ruh
Die tiefgebeugte Dorfgemeine
In ihrem christlichen Vereine
Aus Gottes Tempel kommen sah.
„Ei, welchen Prunk! Seht da!
„Es ist nicht wahr, daß Armuth schon das Land bedekke;
„Hier steht's noch gut: die Bauern haben noch zwei Rökke!

Das gute und das böse Omen.

Bessieres, der neugebakkenen Marschälle einen,
Traf das erste Geschoß, das das verbündete Heer
Hinwarf auf den Feind am ersten Morgen des Mayen,
Wie er im Siegerkranz golden dem Osten entstieg;
Und das letzte, das sicher bei Bautzen zum Ziel flog,
Riß in des Erebus Nacht Düroc, den schmeichelnden, hin.
Dank euch, ihr trefflichen Zieler! Nun fehlt noch der dritte, der Feind des
Ganzen Menschengeschlechts; wählet ihn, naht er, und trefft!
Und es bedarf nicht des Friedenskongresses, wir haben den Frieden —
Sind befreiet auf immer von jeglicher Noth;

Und in deinen Gauen, o theures Germanien, schallet
Hoch in die Lüft' empor jubelnd das dankende Lied.
Dich, Alexander, des Menschengeschlechts Freude, dich, Friedrich Wilhelm, im Unglück groß, preiset der Völker Gesang.
Also preist es: Vom Bösen sind wir erlöset! Und dein ist,
Gott im Himmel, das Reich, Kraft und die Herrlichkeit dein!

Pilatus aber sprach: was ist Wahrheit?

Unermeßlich ist der Reichthum des glücklichen Landes,
Das Napoleons mächtiger Zepter regiert.
Lies den Bericht des laufenden Jahrs von dem Zustand des Reiches;
Peru und Indien zählt nach Millionen nicht so!
Und doch muß das arme befreundete Sachsen die nakten
Krieger kleiden; wie es lange die hungrigen speist
Sonder Dank; es muß — vom Aehnlichen schweigt die Geschichte
Rauherer Vorzeit selbst! — zahlen der Rosse Beschlag!

Reichthum im Innern dich zeigt die Zigeuner-
armuth beim Heere,
Das in seinem Bedarf seine
Hülfsquellen nur hat *)!

*) Napoleons Grundsatz: nos besoins sont nos resources, zu dem seine Art, den Krieg zu führen, der himmelschreiende Kommentar ist.

Die Vergeßlichen.

Sey, wer du seyst, Anstetten! Dich wählte zum Friedensvermittler
Alexander, dein Herr, nicht ohne weisen Bedacht.
Seine Wahl, die dich ehret, begeifert Lutetiens Hyder: *)
„Du, ein Nahmloser, wärst unwerth des hohen Berufs.“
Lächle! Wir lächeln mit dir. Es haben vergessen die Schwachen,
Daß sie samt ihrem Herrn selbst nur von gestern her sind.
Alle die Heere von Dücs, Excellenzen, Groß-Adlern und Grafen,

*) Siehe Journal de l'Empire le 20. Jul. 1813. Lettre de Töplitz.

Groß bekreuzet und klein, Ritter der Ehr'n-
legion —
Wuchsen sie nicht gleich Pilzen aus Schutt und
modrigem Boden
Nach dem Gewitterguß in zahlloser Menge
hervor??

Meine Trauer.

Moreau, du Geächteter! Ponte Corvo, der Schweden
Künftiger Herrscher! Ihr seyd gefeierte Namen. — Doch traur' ich,
Daß man der Franken bedarf, um Franken zu schlagen. Hat in der
Wiege denn keinem von Hermanns Enkeln gelächelt der Feldherrn-
Genius? Scheuchte Teutoburgs herrliche Schlacht von dem Auge
Keines den Schlaf? daß er sinn' und sinn' in der Mitternachtsstunde,
Wie er das Vaterland rette, das theure, mit Einem gewalt'gen
Großen Schlag? Abwasch' in Strömen gallischen Blutes
Unsere Schande? Zertrümmere, was dort am Ufer der Seine

Sie dem spätesten Enkel des leichten Volkes verkündet?
Kutusow-Smolenskoi, du kriegerischer Greis, du verstandest
Besser den Imperator der Franken! Du zwangst ihn zu sterben,
Oder zu fliehen. Er wählte die — Flucht. O, sende nur einen
Strahl des Heldengeistes den vaterländischen Führern,
Daß sie vertrauen lernen der Kraft des festen Entschlusses,
Die, mit dem Geiste geeint, des Sieges Unterpfand darreicht.

Am Napoleonstage,

der dießmal anticipando den 10. Aug. statt am 15. in Sachsen gefeiert wurde.

Ein Tedeum sollen wir singen und — habens gesungen
Am Napoleonstag, weil es der König gebot.
Ein Tedeum? Warum das? Was hat er uns Gutes erwiesen,
Daß ein solcher Dank flamme von unserm Altar?
Unsere Könige gehn in Fesseln — unmenschlichen Stolzes
Schaut er nieder auf sie, wie sie im schimpflichen Joch
Ziehen den Wagen des Sieges, der über die Leichen der Völker,
Die er beschützen will, blutigen Ganges hinrollt.

Unser Eigenthum, das theure, das sauer erworbne
In des Angesichts Schweis — alles, was Unser, ist sein,
Sein und seinen schamlosen Kriegern! Wir kleiden die Nakten,
Geben die lekkere Kost ihrem verwöhneten Gaum.
Tragen und pflegen die Kranken und bringen in unsere Hütten
Pestdunst und schnellen Tod mit uns zum Danke zurück.
Sieh! dort schleppen sie hin die Stützen der Väter und Mütter,
Unsere Söhne — es ruft, sagt man, das Vaterland sie.
Nicht das Vaterland — wir haben keins mehr! — der Despot schleppt
Auf die Schlachtbank sie hin in die blutigen Reihn!
Teutschlands Kraft soll fallen, drum müssen die Kinder zerfleischen
Ihrer Mutter Herz, Brüder vergießen das Blut

Ihrer Brüder! In Armuth und Schwäche versinken der Wohlstand
Und die Stärke; denn Armuth und Schwäche, sie sind,
Wie man wohl weiß, von außen des Thrones sicherste Stütze,
Den nicht die freie Wahl, den die Gewaltthat erbaut.
Ein Tedeum heute? wo zum bachanalischen Schmause
Unser letztes Mark pressen die Grausamen aus!
Traun! Das heiß' ich des Großen, des Mächtigen Namensfest feiern,
Wenn es das Land bezahlt, was durch die Gurgel ihr jagt!!
Während ihr prasset, da darbet der ausgesogene Städter,
Und die verarmte Schaar unseres Landvolkes weint.
Weinend ballt es im Stillen die Faust und knirschet die Zähne,
Sehnend dem Tage, wo volle Vergeltung euch harrt.

Ein Tedeum heute? Nein! Gott, der oben im Himmel
Richtet, den flehen wir an: Stürze sie! grausendes Weh
Schleudr' auf ihren Haarschedel! Den Füchsen zu Theil laß sie werden!
Wirf sie, die Ruth', ins Feu'r, die du uns bandest im Zorn!

Joseph an Napoleon Buonaparte.

am 24. Juni 1813.

Nimm sie zurück die vergängliche Krone, die du mir, mein Bruder,
Aufdrangst, sie lastet so schwer! Mit ihr kam über mein Haupt
Blutschuld, Verrath und Fluch des tiefbeleidigten Volkes,
Dem es im Busen tobt, daß man wie Wollenvieh es
Ungefragt an den Dritten verhandelt. Sieh! Tausende fallen,
Tausende stehen auf, Rächer der höhnenden Schmach
Und des Bubenstücks, unterjochen zu wollen ein freies,
Großes Volk — groß im Ruhme der Väter und groß

Durch sich selbst. — Es mahnt Saragossa und Wellingtons Sieg: Der
Oben im Himmel zürn' unserer schändlichen That!
Gieb ihnen wieder den angeborenen Herrscher! In Frieden
Bauen laß sie das von uns frevelnd zerstörte Gefild!
Heute König, morgen ein Flüchtling — den schmählichen Wechsel,
Duld' ihn, wer will! Nimm, nimm, Bruder, die Krone zurük!

Die schöne Haltung.

Eine Gabe des höheren Geistes ist's, die auf alle
Krieger Napoleon reichlichen Maaßes ausgießt:
Jene schöne Haltung, der Zeitenblätter und Damen
(Beide schwatzen ja gern!) ewig ertönendes Lob.
Schade nur Eins! Die schöne, geprieſ'ne kriegrische Haltung
Hielt bei Moskau *) im Kampf mit den Kosaken nicht Stand.

*) Am zweiten Pfingstfeiertage, wo von 200 Dragonern des 19ten Regiments nur 40 zurückkamen; die übrigen wurden nebst ihrem General entweder gefangen, oder von den Kosaken niedergestochen. Der vorgehaltne Waffenstillstand hemmte die siegreichen Fortschritte der R. und Pr.

Sachsen = Treue.

Guter König, wir wissen's, dir blutet dein Herz bei den Leiden
Deines Volks, das du liebst, wie der Erzeuger sein Kind;
Das dich wieder liebt so redlich, wie dankbare Kinder
Lieben den Vater, der auf liebenden Armen sie trägt.
Ach, wie wölkt sich so trüb' und immer trüber der Abend
Deines Lebens! Umsonst flehten vom Himmel wir dir
Einen heitern; auch du mußt folgen dem harten Geschick, das
Gut' und Böse zugleich raffet ins Unglück dahin.

Die du verdient, die Ruhe, sie ist dir im Alter
nicht worden;
Oed' ist dein Friedensthal dort an der Elbe
Gestad.
Wirst du's wohl wiedersehn? Wird je in trau-
lichem Schatten
Liebend Natur dich empfahn, lohnen dein
reines Gemüth
Mit dem hohen Bewußtseyn, erfüllt zu haben
des Menschen
Und des Königes Pflicht, schwer, ach! so
schwer im Verein?
Was du jüngst thatest, wir richten es nicht!
Du wolltest es retten,
Bergen vor größerer Noth dein dir er-
gebenes Volk.
Dieser Wille genügt, er tröstet im Unglük
uns Arme,
Die wir, duldend um dich, mit dir, nicht
wider dich sind.
Eins nur vor allem anderen Jammer lokt Thrä-
nen ins Auge:
Daß die mühsame Saat, die du mit sorg
licher Hand

Viele Jahre streutest und pflegtest, Glük deines Volkes,
Nun zertreten da liegt! —
Sieh, so erfuhrst du und wir,
Eitel nur sey das Thun der Menschen, das best' und der Besten;
Und das schmerzlichste Leid bring' oft dem Freunde der Freund.

Bei Mürats Ankunft in Dresden.

Auf dem geraubten Throne Siciliens ruhig zu schwelgen,
— Was man vom Räuber empfängt, bleibt ja gestohlenes Gut —
Murat, gedachtest du, als von dem flüchtigen Heere
Dein Gebieter mit Schimpf dich, den Gesellen, verwies.
Kurzer Wahn! Er ruft, und wandern mußt du von neuem
Aus dem Paradies, nun ein verlornes für dich.
Nicht Er ruft dich! Dich ruft dein waches Verhängnis
Wieder ins eiserne Feld, daß dich fasse da sein Arm,

Hoch dich aufheb' und dann im Grimme schmet-
tre zu Boden,
Dieser mit Abscheu nun trinke dein sün-
diges Blut!
Wisse, die Seufzer, die du den Italischen Völ-
kern abpreßtest,
Hat es nicht überhört, sind ungerochen noch
jetzt!
Wisse, das Gold, das du schaamlos auf jenem
nordlichen Raubzug von
Heiligenbildern stahlst, fordert Bestrafung
von ihm!

Die innere Nemesis.

Sohn der kleinen Seele! Der, Hieronymus, bist du!
Gabst ja ein edles Weib für eine Krone dahin.
Sie, die Vater und Mutter verlassend, des Oceans Wogen
Mit dir durchschiffte — die schon deiner Umarmungen Frucht
Unterm Herzen verbarg, die hast du treulos verstoßen,
Spottend des heiligen Schwurs, der euch auf immer verband.—
Euer König ist dieser Verräther, Cherusker und Katten,
Enkel des Volks, dem Treu erste der Tugenden war!
Teutsche Frauen und Männer, stets treffe mit tiefer Verachtung
Euer strafender Blick diesen eidbrüchigen Mann! —

Wenn im Purpur, dem **ungewohnten**, du prangest, umgeben
Von den Großen des Reichs — wonnebeseligt dein Herz
Schwellend sich hebt, da ruft's herauf aus der innersten Tiefe:
„Denk' an **Patterson** *), an das verstoßene Weib!"
Wiegest auf seidnen Polstern du dich beim schwelg'rischen Mahle,
Dann blikt auch im perlenden Wein drohend ihr Bildnis dich an.
Von den Träumen der Ruh, der kurzen, aufschrekt's dich mit hohler
Klagender Stimme, die ruft: „Schlummer, flieh! Patterson wacht."
Und wenn einst zu sterben du liegst, da wird es noch lauter
Rufen ins gellende Ohr: **Patterson's Rächer**, er kommt!

---

*) Familienname der armen Verstoßnen.

Der neue Diogenes.

„Geh aus der Sonne mir!“ So sprach der Cynische Weise
Zum Alexander einst. — Lucian, größer bist du!
Du verweigertest die schimmernde Krone, die dir dein
Bruder Cäsar antrug, wenn — du verstießest dein Weib.
Hast auch Du einst, Sanscülotte, im Blute der Bürger gewadet,
Und Millionen geraubt, als es die Freiheit gebot:
Immer wird diesen besseren Sinn die richtende Nachwelt
Ehren, daß du die Treu, die du gelobet, auch hieltst.

An Napoleon.

Nach aufgelöstem Friedenskongresse zu Prag.

Hast du am hohen Himmel den Bogen des Friedens denn niemals
Lächeln gesehn? Hat er nie sanfte Gefühle gewekt
Dir in der menschlichen Brust? (Mensch ja, der äußern Gestalt nach,
Bist du, Napoleon, doch!) Fühltest du nimmer ein Wehn
Himmlischer Ruhe beim Anschaun? Nie süßen Drang nach Versöhnung
Mit den Fürsten, die du dir hast zu Feinden gemacht?

Nun dann wende Natur von dir auf ewig ihr
Antlitz!
Wandl', Entmenschter, dich in eine Säule
von Erz!
Daß du stehest ein schrekkendes Denkmal künftigen Zeiten,
Ein vererzter Mars, warnend,
als Hochgericht da!

Davoust's und Hogendorp's Galanterie.

O, wie die Zeiten sich ändern! Mit ihnen die Sitten der Völker!
Umwälzung trifft den Staat, umwälzt sich menschlicher Sinn.
Schüttelst du nicht den Kopf verwundernd, mit Abscheu im Herzen,
Daß das galanteste Volk unseres Welttheils — so nennt's
Schon die ält're Geschichte — die Franken, Verehrer der Frauen,
Wie es keine je gab, Henker des schönen Geschlechts
Nun geworden sind, mit Ruthenhieben und Kerker
Hamburgs Töchter bedrohn, wenn sie zu drei oder vier

In den Straßen der Stadt sich zum Kosen antreten?*) — Ein schweres,
Schwerer vielleicht als selbst des Paradieses Verbot! —
Dekretiren konntet nur Ihr das, ihr neuesten Wilden!
Die Exekution bleib' überlassen auch Euch!

*) S. des Hrn. Exc. Grafen v. Hogendorp, Divisionsgenerals, Adjutanten des Kaisers, Officiers der Ehrenlegion, Rittergroßkreuz des Reunionsordens, Gouverneurs von Hamburg Bekanntmachung vom 16. Aug. Art. 5.

Den Bürgern Berlins.

Ausgezogen zum Streit war Lakons rüstige Jugend, *)
Und die verlassene Stadt alternden Männern vertraut:
Da kam das Heer der Thebaner, in nächtliches Dunkel gehüllet,
Leisen Trittes, von Epaminondas geführt,
Hoffnung nährend, es würd' überraschen die Sichre, mit einem
Handstreich nehmen die Stadt; aber sie nahmen sie nicht.
Ahndend des Feindes Sinn erwarteten Greise mit Knaben
In der Enge des Thors die herandringende Schaar.
Hundert Männer des schwächeren Alters kaum warfen entgegen
In ungleichem Kampf dreimal fünftausenden sich.

*) Siehe Iustini Hist. L. VI. Cap. VII.

So viel des Heldengeists und Kraft gab ihnen der Anblik
Ihres Vaterlands, ihrer Penaten Gefahr!
Nicht die eigene Rettung, nein! Dies' Umgebungen flammten
Sie zu höherem Muth, stärkten den sinkenden Arm.
Als sie sahen, in Welchem Bezirk und für Welche sie stritten,
War das Losungswort: Sieg oder ruhmvoller Tod!
Und es siegten die Greis' im Kampf, den die sämmtliche Jugend
Lacedämons vorher weniger rühmlich bestand. —

Also kämpft auch, ihr Brennen, für Vaterland, Altar und eignen
Heerd! Auf! Eure Losung sey: Sieg oder rühmlicher Tod!

Leien-Taktik.

Weder zur Rechten noch zur Linken würd' ich zersplittern
Diese herrliche Kraft, die euren Winken gehorcht,
Wie der Pfeil dem Bogen des Starken. Vereinigt euch, Heere,
Die ihr ums rühmliche Ziel, Frieden der Menschheit, jetzt kämpft,
Und zertretet der Schlange den Kopf, sie wird in die Fersen
Euch nicht stechen! Zerquetscht windet am Boden sie sich;
Mit ihr zertreten liegt dann die ringelnde, giftige Brut, die
Trägt der schwellende Bauch, oder sie lebend umkriecht! —

Wolle zu Mancherlei nicht auf Einmal,
du leistest sonst gar nichts!
Dieß des Weisen Spruch! Weiser ist,
wer ihn befolgt.

Die österreichischen Kriegsgefangenen in Grimma am 5. Sept.

„Hast du sie gesehn die Reihen gefangener Krieger,
Wie sie gesenkten Haupts, kaum ihre Blöße bedeckt,
Fortgetrieben wurden wie Vieh in die feindlichen Länder,
Weit von der Heimat weg, die sie gebar und erzog?“
Mehr noch hab' ich gesehn! Ich sah bewaffnete Knaben
Treiben der Männer Schaar, die ihrem Schiksal erlag;
Sah sie fühllos mishandeln, verweigern dem Hungrigen Nahrung
Und dem Lechzenden Trank; sah — noch erstarrt drob mein Blut —

Niederstoßen den Müden, mit Füßen zertreten
den Krieger,
Der, ein Gefangener jetzt, heilig dem
Feinde soll seyn.
Seht! das ist die gepriesene Grosmuth franzö-
sischer Krieger —
Das des französischen Bluts Adel, der
Muthwillen übt
An dem wehrlosen Feind, vergessend, daß mor-
gen dasselbe
Traurige Loos, mit ihm **bittre Ver-
geltung** sein harrt!

Der Mensch denkt und Gott lenkt.

„Sie kennen, Marschall, meinen starren Sinn,
Er stehet auf Berlin.
Fünf Tage nach dem ersten Schuß —
Mags biegen oder brechen — muß
Mein Heer in der Verräther Stadt einziehn,
Und Ihnen ist der Königsthron verliehn!“

Gesagt und — nicht gethan!
Der Weise will nur, was er kann. —
Der Brennen Heldenschaar,
Die wie ein Cherub mit dem Flammenschwerte
Dort schützend vor dem eignen Heerde
Von Vater Friedrich aufgestellet war,
Erwartet mit gehobnem Stahl
Des Frankenkaisers Feldmarschall.
Er naht — wie Gottes Wetter schlagen

Ihn an drei ruhmgekrönten Tagen,
Im Bund mit Muth und Glück,
Die tapfern Brennen weit zurück.
Nach allen Winden in zerstreuten Haufen
Sieht man des Marschalls Heer entlaufen.
Er selbst, ein König schon in spe,
Verirrte sich; statt nach der Spree
Den Siegeslauf zu richten,
Vom Waitzen blutig dort die Spreu zu sichten,
Kam heut' *) er mit dem Königespatent
Nach Eilenburg, in Schilda's Nachbarschaft!
gerennt.
— So wußte denn der überkluge Kaiser
nicht,
Was jeder Bauer weiß und spricht:
„Der Mensch in seinem Sinne denkt,
Und der im Himmel lenkt!"

---

*) Am 10. Septbr.

Inschrift
auf die Siegssäule bei Berlin.

Friedrichs Siegsgöttin *) raubte Napoleon
neidisch uns Brennen;
Eins nur raubt' er uns nicht: Ihn zu
besiegen die Kraft.

*) Die Victoria über dem Brandenburger Thore.

Bericht
an die Kaiserin-Königin und Regentin
über den Stand der großen Armee
am 4. Septbr.

Das Centrum, das seither weit überm Bober stand,
Steht diesseits nun, geräumt ist das Sileserland;
Einstweilen bivouaquirt es ohnweit Bautzen,
Und nähret von Feldmäusen sich gleich Kautzen.

Des rechten Flügels erstes Corps
Poussirte man bis Töplitz vor,
Um Papa Franzens Heer' den Rükzug abzuschneiden,
Dann sollte Vandamme es nach Böhmens Hauptstadt leiten.

Prag war das Ziel, das in dem Plane lag,
Und wirklich ist Vandamme in Prag,
Als Kriegsgfangener leider! Und sein Heer,
Das schöne, existirt nicht mehr.
Der Flügel links, der nach Berlin zu operiret,
Vom Fürsten von der Moskau angeführet,
Verfolgt die alte sieggewohnte Bahn
Und kam bei Abgang des Couriers bei Eilenburg in Sachsen an;
Charlottenburg war eigentlich gemeint,
Doch daran hindert' ihn der übermächt'ge Feind. —
Die alten und die jungen Garden sammt den Resten,
Die sitzen wohl verwahrt und fest mit mir in Dresden.
Und da zu dieser bösen Frist
Der Feldzug ach! so gut als schon verloren ist —
Da Oestreichs kluge Diversion
Wohl gar Verderben bringt der großen Nation:

So kann die Kaiserin, wenn's Schiksal
noch vergönnt,
Und mir der Feind den Paß nicht ganz und
gar verrennt,
Mit oder ohne Garden
Mich nächstens in St. Cloud erwarten.

An Franz I.

Aufhobst Du die Rechte fürs Wohl der Mensch-
heit und schändest
Nicht mit der Frage die That: Welcher
Gewinn mir dafür?
Im Bewußtseyn, den Frieden erkämpft zu ha-
ben, da find'st Du
Frieden des Himmels. Das ist göttlicher
Thaten Gewinn!

Napoleons Triumphwagen zu — Erfurt.

In der Großmuth Fülle hielt an den Wagen des Sieges
Napoleon, als Er Ruhe der Waffen anbot.
Rückwärts ging er längst. Heut ward uns das rührende Schauspiel,
Siegend ihn kommen zu sehn mit dem geschlagenen Heer. *)

*) S. den franzöſ. Bericht von der Schlacht bei Leipzig in den teutſchen Blättern.

Wer ist der Größere?

Dieser Buonaparte, der dort die spärlichen Garben
In Lusaziens Flur leert von dem nährenden Korn
Durch die eiserne Schaar der müßigen Krieger, die lachend
Höhnen des jammernden Volks, dem man sein Eigenthum raubt;
Oder Alexander, der, ähnlich der segnenden Gottheit,
Auf dem Siegesgang lindert der Jammernden Noth,
Und dem stierberaubeten Hüttner die kriegrischen Rosse
Darleiht zum furchenden Pflug und zu der herbstlichen Saat?

Vandamme in Prag.

Da bist du zwar, wohin dein Heldenkaiser
dich sandte
Und wo der Marschallstab deiner erwartete
schon;
Aber — ach, treuloses Glük! Wie hat es dich
Armen getäuschet!
Als Gefangener ziehst, nicht als Feldmar-
schall du ein!

Vandammes Verurtheilung.

Drei und zwanzig Familienväter hat er gemordet,
Die jüngst voll teutschen Sinns pflanzten der Freiheit Panier. *)
Fürsten, in Eure Hände gab Euch die rächende Göttin
Den Verbrecher, Ihr sollt üben ihr Strafamt an ihm.
Keine Milde! Sie wäre nur Schwäche. Es fließe sein Blut auch
Zur Versöhnung des schuldlos vergossenen Bluts
Unsrer Brüder! Das Vaterland forderts; zur schrekkenden Warnung
Vor der ähnlichen That falle das schuldige Haupt!

*) Zu Lüneburg.

Vorläufige Grabschrift.

Hier unter diesem Mausoleum liegt
Napoleon Bouonaparte,
Der mächt'ge Feinde hat besiegt.
Nur Einen nicht! Sein eitles Herz, das harte,
Unmenschliche, nur das besiegt' er nicht.

Zuruf
an die Freiwilligen zum Banner der Sachsen.

Des Bundes Stunde hat geschlagen,
Das Vaterland hat ausgeweint!
Auf, Sachsen, laßt uns alles wagen!
Wir sind dem Brudervolk vereint.
Wir stehen All' für Einen Mann,
Und Einheit ist's, die Alles kann!

Vom Donau- Elb'- und Oderstrande
Weht her der Freiheit Siegspanier;
Zertrümmert liegen Sclavenbande
Am heil'gen Mutterboden hier.
Vom Fremdling ward er lang' entweiht,
Küßt jauchzend ihn, er ist befreit!

Dorthin! Wo unsre Brüder zogen
In ihrem hohen Siegesgang!
Hin nach des alten Rheines Wogen,
Der schon des Frankenblutes trank!
Auf, Ihnen nach durch jede Noth,
Sie süßet Ruhm und Ehrentod!

Dem Weib, dem Säugling in der Wiege
Gebt einen schnellen Abschiedskuß!
Für sie, für sie sind Eure Siege
Und später Enkel Dankesgruß!
Wölbt Euren Hügel ferner Sand:
Für Weib und Kind sorgt 's Vaterland!

Die Gottes und der Wahrheit spotten,
Und teutschem Sinne lachten Hohn,
Des Menschenquälers freche Rotten,
Sie zittern Eurer Rache schon.
Doch, Brüder, straft Schuldlose nicht!
Verbrecher nnr zieht vor Gericht!

Vor Eurem teutschen Ohre finde
  Gehör der Unschuld heißes Flehn!
Flieht, flieht der Franken Todessünde,
  Die sie am Unterthan begehn!
Barmherzigkeit in Feindes Land
  Ist ew'gen Ruhmes Unterpfand.

So zieht denn hin in Gottes Namen,
  Und unter seinem mächt'gen Schutz!
Tragt in ein Sclavenland den Saamen
  Aecht teutschen Sinns; Tyrannentrutz!
Sprecht Euren Spruch: Sieg oder Tod!
  Ein' veste Burg ist unser Gott!

Ein Todtengräber und ein französischer Soldat.

Abends am 16. October.

Soldat:

Hörst du's Viktoria? Horch! Eurer Glokken
Klang
Verkündigt unsern Sieg von heute.

Todtengräber:

Ich höre, Freund; doch klingt's wie Todten-
sang,
Wie Euer Grabgeläute.

Verbesserungen.

Seite 3 Vers 3 lies: ruhmvollen Brükken.
= 12 V. 3 l. nordischen statt germanischen.
= = von unten st. tratet in Koth sie l. warst sie in Koth.
= 15 V. 2 st. Kettenland l. Kattenland.
= 17 V. 2 v. u. st. unersättlichen l. wilden.
= 18 V. 2 st. seine Gerichte l. sein Gericht.
= 35 V. 2 st. Hungerstod l. Hungertod.
= 38 V. 3 st. Menschengeschlecht l. Menschengeschlechtes.
= 43 V. 4 st. Enkeln l. Urenkeln.
= 44 V. 2 st. Kriegerischer l. kriegrischer.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zeitlosen Auf den verwüsteten Fluren Sachsens gesammelt

[Leipzig] 1813

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.o.34#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11742621-4